

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Welche Jahrgänge der Reserve und der Territorialarmee in den nächsten acht Jahren an den Uebungen theilnehmen, zeigt folgende Zusammenstellung.

Uebungsjahr	Jahrgänge der Reserve	Jahrgänge der Territorialarmee
1880	1871 u. 1873	1868 u. 1869
1881	1872 „ 1874	
1882	1873 „ 1875	1870 „ 1871
1883	1874 „ 1876	
1884	1875 „ 1877	1872 „ 1873
1885	1876 „ 1878	
1886	1877 „ 1879	1874 „ 1875
1887	1878 „ 1880	

Die Uebungen der Territorialarmee finden grundsätzlich im Frühjahr, die der Reserve im Spätsommer, zur Zeit der großen Manöver, statt. (N. M. B.)

### V e r s h i e d e n e s .

(Drei Beispiele von guten Schützen.) Erstens. Zwei Flibustiers, welche in der Insel St. Domingo bei der Jagd unvermuthet auf eine Anzahl spanischer Reiter, die mit Lanzen bewaffnet waren, stießen, wurden, da sie eine Ebene zu passiren hatten, überall umringt, wobei die Spanier schreien, daß sie sich ergeben sollten. Allein die beiden Franzosen sehten sich Rücken an Rücken und drohten, jeden Spanier zu erschleßen, der sich ihnen nähern würde. Da nun keiner von den spanischen Reitern sich zuerst dem Tode opfern lassen wollte, so ließen sie die beiden tapfern Leute in Ruhe ziehen.

Zweitens. Ein Flibustier stieß von ungefähr auf der Jagd auf einen Trupp Spanier, welcher, sobald er merkte, daß sie ihn sahen, sein Gewehr auf die Spanier anlegte, wobei er rief: Hierher, hierher, Kameraden! Die Spanier stuzten, nahmen die Flucht, und der Franzose suchte das Holz, das ihm in kleiner Entfernung im Rücken lag, zu gewinnen.

Drittens. Während den Expeditionen, welche die Flibustiers am Ende des vorigen Jahrhunderts in der Südsee unternahmen und einen Posten auf der Insel Saint Jouan, auf der westlichen Küste von Südamerika, genommen hatten, von wo aus sie ihre Streifereien und Plünderungen auf dieser Küste und in dem Lande unternahmen, bemerhten sie sich der Stadt Chiriquita, welche von der Insel etwa zwanzig französische Meilen liegt. Bei ihrem Aufenthalte erfuhren sie, daß in einiger Entfernung von der Stadt ein kleiner spanischer Posten auf einer Plantage sei, welchen fünf Flibustiers zu belagern unternahmen. Bei ihrer Annäherung ließen sich nur einige Spanier in einer kleinen Entfernung sehen; allein als die Flibustiers in der Nähe des Wohnhauses ankamen, wurden sie von hundert und etlichen zwanzig Mann, die aus einem in der Nähe liegenden kleinen Busche hervorsprangen, von allen Seiten umzingelt. Diese Menschen, die auf alle Fälle stets bereit waren und keine Gefahr kannten, schlossen einen Kreis, Rücken an Rücken zusammen, und vertheidigten sich so über anderthalb Stunden, bis von ihrer Seite Hülfe erschien. Drei von diesen fünf tapfern Leuten waren während dem Gefechte verwundet und über dreißig Spanier niedergeschossen worden.

Anmerkung. Der Offizier, besonders der von Jägern oder Scharfschützen, wird sehr wohl thun, wenn er seine ganze Aufmerksamkeit auf letzteres Beispiel lenkt, da er, sei es auf Partisie, auf Patrouille, auf Seitenpatrouille oder bei einem Nachzuge, gar leicht in eben eine solche Lage kommen kann, aus welcher er sich beständig mit Ehren ziehen wird, wenn er das Beispiel jener braven Flibustiers nachzuahmen sucht. Und gesetzt, ein Ganzen Reiteret haut in einen Haufen von Fußvolk ein; sollte nicht ein

Theil sich retten können, wenn ein Theil haufenweise sich in kleine Kreise zusammen zu schließen und sich von allen Seiten zu vertheidigen und sich zurückzuziehen suchte? Mancher Jägeroffizier, — jedoch der nur, der bei allem, was halbschneidend scheint, Schwierigkeiten findet, — wird mir antworten, daß die Jäger keine Bajonnette haben, um sich gegen Reiteret zu vertheidigen. Diesen gebe ich aber zur Antwort: daß jene braven Flibustiers mit keinen Bajonnetten versehen waren, und daß nicht das Bajonnett, sondern der gute Schuß den Reiter, den er beim Jäger oder Scharfschützen vermuthet, abhält, ihm zu nahe zu kommen! Ich meines Theils habe mich mit einer Partisie Jäger nie vor der Reiteret gesüchtet, denn ich fand aus Erfahrung, daß der Reiter den Jäger mehr als den Infanteristen mit seinem Bajonnette respektirt. Man muß nur den Kopf nicht verlieren und das Sutrauen seiner Leute sich erworben haben, welches aber nicht anders zu erwarten ist, als wenn der Soldat sieht, daß der Offizier sein Handwerk versteht.

Ehe ich diese Anmerkung schreibe, will ich noch in aller Kürze die Geschichte der Flibustiers abhandeln.

Die Geschichte dieser Abenteurer fällt in die zweite Hälfte bis an das Ende des vorletzten Jahrhunderts. Diese Menschen bestanden aus zusammengelaufenen Europäern von allen Ständen, größtentheils Engländern und Franzosen, die auf gut Glück nach den westindischen Inseln eilten, und dort von der Jagd, dem Fischfang und dem Raube zu Lande und zu Wasser lebten. Sie wurden durch die Noth und Uebung die besten Schützen, Fischer und Matrosen. Sie formirten eine Republik unter sich in den französischen und englischen Besitzungen auf den westindischen Inseln, besonders auf Saint Domingo und Jamaica. Keine spanische Festung und Besetzung, weder auf den Inseln noch auf dem festen Lande, war sicher vor ihren Anfällen. Mehr wie einmal brachten sie die stärksten Batterien vom spanischen schweren Geschütz durch ihr Büchsenfeuer zum Schweigen. Sie nahmen mit bewaffneten Booten die mit Geschütz bewaffneten stärksten Schiffe weg. Untern war ihr Hauptmanöver. Den Säbel zu führen, verstanden sie so gut, als das gute Zielschießen mit Büchsen, Flinten und Pistolen. Mit den elendesten Fahrzeugen liefen sie in See, wo sie suchten und alles fanden, was sie zum Kriegsführen nöthig hatten. Die Engländer und Franzosen bebten sich ihrer oft während dem Kriege mit Spanien, wo sie an den gefährlichsten Unternehmungen gewöhnlich den größten Antheil hatten. In Friedenszeiten wurden ihre Raubereien sowohl von den englischen als französischen Gouverneuren geduldet, da sie beträchtlichen Schaden den Spaniern zufügten. Sobald einige von diesen Abenteurern eine Expedition entworfen hatten, machten sie es bekannt und wiesen einen Sammelplatz an, wo jeder hinströmte und wo die Bravsten, Erfahrensten und im Kriege Geübtesten einen Kriegsrath hielten, in welchem der Anführer und die Hauptleute gewählt wurden, die von dem Augenblicke an die strengste Kriegszucht über ihre Kameraden ausübten. Ihre Kleidung bestand aus langen leinenen Pantalons und einem leinenen Wamse, welches in Thierblut gefärbt war, damit es nicht schmutzte. Ihre Waffe war eine Büchse oder Flinte, eine Pistole und ein Säbel oder Dolch. Einige ihrer Anführer, z. B. Donolo, Montbars, Morgan und Grammont, könnte man den ersten Generalen an die Seite stellen. Schade, daß die Geschichte dieser Abenteurer nicht in's Deutsche übersetzt wird, ich kenne wenigstens keine deutsche Uebersetzung. Es ist eines der lehrreichsten und unterrichtendsten Bücher für einen Offizier bei leichten Truppen, der aus dieser Geschichte lernen kann, was Menschen thun können, wenn sie wollen. Ihre Thaten verdienen die Bewunderung jedes Soldaten. Die amerikanischen Krieger haben in Betreff ihrer Lebensart, Kleidung und Waffen viel Aehnliches mit jenen Menschen. (v. Gwalb, Beispiele großer Helden und kluger und tapferer Männer. S. 52.)

Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

- Keim, O.,** Optm. Geschichte des 4ten großh. hess. Inf.-Regimentes 1699/1878 . . . . . Fr. 9. 35
  - v. Kretschmar, Optm.,** Geschichte der I. sächs. Feldartillerie-Regimenter 1821/1878 . . . . . Fr. 10. 70
  - Die Aufgabe unserer Infanterie in Bataillon und Brigade** . . . . . Fr. 3. 20
  - Meerheimb, F. v.,** Geschichte der Pariser Commune 1871 . . . . . Fr. 5. 35
  - Taubert, Der Krieg im Frieden.** Eine Sammlung tactischer Aufgaben zum Zweck von Feldübungen Fr. 2. 70
- In Zürich namentlich vorräthig bei F. Schulthess am Zwingplatz.

**Die Uniformirung des k. k. Oesterr. Heeres** von Lieutenant E. Nowak; 2te verbesserte Auflage. In feinstem Farbendruck. Für Militärs aller Armeen von höchstem Interesse. Preis 4 Mark. Leipzig, G. Knapp, Verlagsbuchhandlung. [M-3241-L]